

Beate Jonscher

Viktor Šklovskij

Leben und Werk bis zum Beginn der dreißiger Jahre
unter besonderer Berücksichtigung
des Verfremdungsbegriffes und seiner Entwicklung

Jena 1986/1994

Vorbemerkung

Die vorliegende Arbeit entstand in den Jahren 1983 - 1986. Sie wurde im August 1986 an der Universität Jena als Dissertation A eingereicht und im Dezember des gleichen Jahres erfolgreich verteidigt. Entsprechend den damaligen Gepflogenheiten und begrenzten Möglichkeiten erschien sie als Manuskript im Ormig-Verfahren.

Seit der Arbeit an der Schrift sind mehr als acht Jahre vergangen, und ich stand vor der Alternative, sie entweder völlig umzuschreiben oder aber mich zu dem zu bekennen, was ich seinerzeit geschrieben habe. Auch aus Zeitgründen entschied ich mich für letztere Variante. Ich habe also im wesentlichen stilistische Korrekturen vorgenommen und offenkundige Fehler beseitigt. Ergänzt und erweitert wurde der Abschnitt des Dritten Kapitels zur Forschungsentwicklung.

Ich hoffe, daß die Stärken der vorliegenden Arbeit ebenso offenkundig sein werden wie es ihre Schwächen sein müssen - die deutlichen Begrenztheiten einer Qualifizierungsschrift.

In der Arbeit wurden alle Zitate ins Deutsche übersetzt, so daß sie auch für Nicht-Slawisten ohne Probleme zu lesen ist. Wichtige russischen Begriffe sind in Klammern gesetzt, die Originalzitate werden, soweit sie noch auffindbar waren, in den Fußnoten genannt.

Beate Jonscher

Jena, im Oktober 1994

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung

Einleitung	7
1. Kapitel: Viktor Šklovskij. Leben und Werk bis zum Beginn der dreißiger Jahre	11
1. Biographisches. Stellung im Literaturprozeß	11
2. Entwicklung der theoretischen Auffassungen. Stellenwert der Aussagen zur Verfremdung	18
3. Publizistisches Schaffen	33
4. Literatur "an der Grenze"	39
2. Kapitel: Verfremdung - Theorie und Praxis bei Viktor Šklovskij	65
1. Begriff, Thesen und Beispiele	65
2. Anwendung im publizistischen und literarischen Schaffen	83
3. Kapitel: Verfremdung - Forschungsobjekt der Literaturwissenschaft. Geschichte und Gegenwart	87
1. Auseinandersetzung mit der Verfremdungskonzeption Viktor Šklovskijs im literaturwissenschaftlichen Umfeld der zwanziger Jahre	87
2. Heutige Forschungen und moderne Verfremdungstheorien	97

3. Beziehungen zwischen Viktor Šklovskijs Verfremdungsbegriff und Bertolt Brechts "Politischer Theorie der Verfremdung"	112
4. Verfremdung - Möglichkeiten der Anwendung des Begriffes in der Literaturwissenschaft	118
Literaturverzeichnis	123

Einleitung

Die "Formale Schule" gehört zu den interessantesten Phänomenen innerhalb der vielgestaltigen russischen Literaturwissenschaft der zwanziger Jahre.

Zu ihren Mitgliedern gehörten unter anderem Viktor Šklovskij, Jurij Tynjanov, Boris Ėjchenbaum und Roman Jakobson. In der 1916 gegründeten OPOJAZ - der Gesellschaft zum Studium der poetischen Sprache - wurden die wichtigsten Erkenntnisse bis etwa zur Mitte der zwanziger Jahre erbracht. In der darauffolgenden Zeit ließ die Erkenntnis, daß sich wesentliche theoretische und methodologische Prämissen des Formalismus als nicht tragfähig erwiesen hatten sowie eine veränderte gesellschaftliche Situation die einzelnen Wissenschaftler nach sehr unterschiedlichen Wegen suchen.

In den fünfziger Jahren wurde der russische Formalismus erst in den USA, dann in den westeuropäischen Ländern wiederentdeckt. Eine Vielzahl von Schriften wurde übersetzt oder als Reprints herausgegeben. Es erschienen wissenschaftliche Arbeiten zu den unterschiedlichsten Fragestellungen. Einen Höhepunkt und gewissen Abschluß fand die Entwicklung mit der umfangreichen Arbeit "Der russische Formalismus" von A.A. Hansen-Löve.

Die sowjetische Literaturwissenschaft hat in ihrem Verhältnis zum Formalismus eine Entwicklung durchgemacht, die noch nicht abgeschlossen ist. Bis in die achtziger Jahre hinein erschienen Arbeiten, in den die Formale Schule einer scharfen Kritik unterzogen oder als "völlig fruchtlose Theorie" einer nochmaligen Untersuchung nicht für wert befunden wurde.¹ Jedoch mehrten sich die Versuche, Errungenschaften wie Fehler dieser Richtung objektiv einzuschätzen und produktive Ansätze für die eigene Forschung zu nutzen. Auch die Promotionsschriften der letzten zwanzig Jahre bestätigen im wesentlichen dieses Bild. Es zeigte sich jedoch, daß formalistische Auffassungen zwar unter verschiedenen Aspekten untersucht wurden - innerhalb der Entwicklung der Literaturwissenschaft insgesamt, der Herausbildung des Stil- oder Genrebegriffes oder im Zusammenhang mit der literaturkritischen Polemik - aber keinen eigenen Forschungsgegenstand bildeten.²

¹ Vgl. Ein charakteristisches Beispiel dafür ist: G. Pospelov, *Teorija literatury*, Moskva 1971, S. 32 u.a.

² V. Akimov, *Literaturno-kritičeskaja i estetičeskaja polemika v periode 20-ch godov*, Leningrad 1982, 381 S.- G. Belaja, *Zakonomernosti stilevogo razvitija sovjetskoj prozy 20-ch godov*, Moskva 1975. 431 S. (zum Formalismus S. 82-91)- D. Ivlev, *Metodologičeskie problemy*

In der DDR begann die Aufarbeitung des Formalismus zunächst vereinzelt, wie versteckt. Größere Arbeiten und Textsammlungen erschienen in den achtziger Jahren, so die Bände "Literarische Widerspiegelung" und "Disput über den Roman". Das größte Projekt erschien 1990, eine Sammlung von Aufsätzen über sowjetische Literaturwissenschaftler, -kritiker und Publizisten der zwanziger Jahre.

Zu den Mitbegründern und führenden Köpfen der Formalen Schule gehörte Viktor Šklovskij (1893 - 1984). Innerhalb der Forschung wurden seine formalistischen Schriften häufig zitiert und analysiert, während sein übriges Schaffen nur wenig Berücksichtigung fand. Šklovskij war jedoch nicht nur Literaturwissenschaftler, sondern auch Essayist und Schriftsteller. In seinem vielseitigen und umfangreichen Werk, das etwa vierzig Bücher und mehrere hundert Artikel umfaßt, beschäftigte er sich nicht nur mit Wesen und Möglichkeiten der Literatur, sondern auch mit der Entwicklung und der Theorie des Films, mit dem Leben historischer Persönlichkeiten und vielem anderen. Nicht nur die ungeheure Materialfülle machte Šklovskijs Werk so kompliziert wie lohnenswert, sondern auch sein spezifischer Umgang mit Kunst, der sich im Verlaufe von fast siebenzig Jahren wissenschaftlicher Arbeit und literarischer Betätigung herausgebildet hatte. Vor allem in seinen Büchern, die in den letzten dreißig Jahren entstanden, vermischten sich theoretische Erörterungen mit Reflexionen über literarische Werke, ihre Autoren und Šklovskijs Beziehungen zu diesen; dazwischen befanden sich Abschweifungen der verschiedensten Art wie Naturschilderungen, Erinnerungen, Aphorismen und anderes mehr. Hinzu kam ein "sprunghaft" erscheinender, oft auf Assoziationen beruhender, viele Gedanken wechselseitig verfolgender Aufbau. Diese wenig akademische, gleichsam spielerische und doch wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Gegenstand ließen Šklovskij zu einem anerkannten wie umstrittenen Philologen werden.

In seinen theoretischen Werken prägte Šklovskij eine Reihe von Termini, von denen zumindest ein Begriff eine besondere, über den Rahmen der Formalismus-Forschung reichende Bedeutung erlangte: der Begriff "остранение", den Šklovskij erstmals in seinem Aufsatz "Kunst als Verfahren" ("Iskusstvo, kak priem", 1917) verwendete. Offenbar handelte es sich zunächst um eine stilisti-

poëtiki v sovetskom literaturovedenii 20-ch godov, Moskva 1968. 347 S. (zum Formalismus S. 102-202) - I. Kuznecova, Problema tvorčeskogo metoda v kritike 20-ch godov i literaturno-estetičeskie pozicii Levogo Fronta iskusstva, Moskva 1979. 194 S. (zum Formalismus S. 20-25) - S. Suchich, Problema žanra v ruskom literaturovedenii i kritike 20-godov, Gor'kij 1969. 313 S. (zum Formalismus S. 27-54).

sche Einmalbildung, abgeleitet von dem Adjektiv "странный" ("seltsam"). Die exakte Übersetzung lautete demnach "etwas seltsam machen", "Verseltsamung." Jedoch wird "отстранение" heute mit dem von Bertolt Brecht eingeführten Begriff "Verfremdung" übersetzt, was gerechtfertigt scheint, weil zumindest indirekte Beziehungen zwischen Brecht und Šklovskij hergestellt werden können. Zwar wurde bei der Übertragung von Brecht ins Russische "Verfremdung" als "отчуждение" oder "очуждение" übersetzt, abgeleitet von "fremd, fern",³ aber durch die verstärkte Formalismus-Rezeption geriet auch wieder "отстранение" ins Blickfeld.

Der Begriff fand in der Sowjetunion der siebziger und achtziger Jahre Verwendung in Arbeiten, die einer strukturalistischen Literaturbetrachtung verpflichtet waren, und es gab Versuche, ihn für die Literaturwissenschaft insgesamt produktiv zu machen. Starke Beachtung erfuhr der Begriff begrifflicherweise in der Forschung westlicher Länder. Das ging soweit, daß die "Verfremdung" zum "Zentralbegriff" des Formalismus und zur Grundlage der Prosatheorie Viktor Šklovskijs erklärt wurde. A.A. Hansen-Löve nannte seine Arbeit "Der russische Formalismus. Methodologische Rekonstruktion aus dem Prinzip der Verfremdung" und bezeichnete die Verfremdung als das "zentrale ästhetische Prinzip der modernen Kunst und ihrer Theorie".

Dieser knappe Abriss verweist bereits auf die Ziele und Schwerpunkte der vorliegenden Arbeit. Erstens wird eine relativ umfassende Darstellung von Leben und Werk Viktor Šklovskijs bis zum Beginn der dreißiger Jahre angestrebt, die ihn nicht vorrangig als Vertreter der Formalen Schule, als Anhänger der Lef-Gruppe oder ähnliches zeigt, sondern als Wissenschaftler, Publizist und Schriftsteller, als eine ungewöhnliche und eigenwillige Persönlichkeit, wobei die Zugehörigkeit zu einer Richtung sein Schaffen zwar maßgeblich mitbestimmte, aber längst nicht ausschöpfte. Dazu werden im Ersten Kapitel Kenntnisse aus der Biographie und Selbstzeugnisse von Šklovskij genutzt, aber auch positive oder kritische Meinungen. Die Darlegung der Entwicklung einiger wesentlicher theoretischer Auffassungen, wie der "Kunst als Verfahren" oder der Sujettheorie, erfolgt ebenfalls weitgehend unabhängig von anderen

³ Mit "отчуждение" wird aber auch der Marxsche Begriff der "Entfremdung" übersetzt. Insgesamt konnte bis heute keine Einigung in der Übersetzung erzielt werden. In den in der DDR erschienenen Wörterbüchern existiert "отстранение" nicht, und "отчуждение" wird mit "Verfremdung" und "Entfremdung" übersetzt (Russisch-Deutsches Wörterbuch, Ausgabe 1985), im umgekehrten Fall aber mit "отдаление" (Dreibändiges Deutsch-Russisches Wörterbuch, 1983-1985), was jedoch "Entfernung" bedeutet.

4. Literatur "an der Grenze"

Das literarische Schaffen Viktor Šklovskijs begann zugleich mit dem theoretischen oder früher. In seiner Autobiographie berichtet Šklovskij von einer Erzählung, die er im Alter von fünfzehn Jahren in einer Zeitschrift veröffentlicht hatte.⁸¹ Die erste eigenständige Publikation, "Das bleierne Los" ("Zvincovij žrebij") erschien 1914, im gleichen Jahr wie auch "Die Wiedererweckung des Wortes". Über den literarischen Versuch schreibt Šklovskij:

"Ich kann ehrlich sagen, daß das Buch schlecht, gekünstelt und pathetisch ist; es ist auch sehr klein, man kann es auf vier Schreibmaschinenseiten unterbringen."⁸²

"Sentimentale Reise"

In den darauffolgenden Jahren widmete sich Šklovskij vor allem der wissenschaftlichen Arbeit. Jedoch schrieb er ab 1918 -angeregt durch den Verleger Zinovij Gržebin - Erlebnisberichte, die er selbst als "Memoiren" bezeichnet: zunächst "Revolution und Front" ("Revoljucija i front", 1919) und später den dazugehörigen "Épilog" (1922) über die Februarrevolution bis zum Beginn des Jahres 1918. Im Exil in Finnland entstand 1922 innerhalb von zehn Tagen "Der Schreibtisch" ("Pis'mennyj stol") über die Zeit des Bürgerkrieges.

"Revolution und Front" erschien 1919 als Einzelausgabe, 1923 (in Berlin), 1924 und 1929 (in Leningrad) in einem Band mit dem "Schreibtisch" als "Sentimentale Reise" ("Sentimental'noe putešestvie"). Šklovskij berichtet über seine Erlebnisse als Soldat einer Panzerreservdivision während der Februarrevolution, über Fahrten an die Front, die er im Auftrag des Oboroničestvo - einer Gruppe der Sozialrevolutionäre - unternahm, und über seine Erlebnisse im russisch und englisch besetzten, blutig umkämpften Persien.

⁸¹ Vgl. V. Šklovskij, Avtobiografija, S. 687.

⁸² "Могу со всей искренностью сказать, что книга плохая, литературна и пафосна; она и очень маленькая: ее можно перепечатать на четырех страницах машинописи. - Ebd., S. 689.

Es handelt sich um eine im wesentlichen chronologische, um Authentizität bemühte Darstellung. Im Mittelpunkt stehen die Ereignisse, Šklovskij ist Chronist und seine Person nur insofern von Interesse.

"...ich will kein Kritiker der Ereignisse sein", heißt es, "ich will dem Kritiker nur etwas Material liefern."⁸³

Trotzdem ist Šklovskij um eine Einschätzung der jeweiligen Situation bemüht. So werden seine vorgeprägten Haltungen, die zum Teil unbewußten Vorurteile deutlich. Er erkennt durchaus die zerstörerische Wirkung des Krieges auch auf die Persönlichkeit des Menschen ("Haß auf den Krieg, auf uns selbst und die Müdigkeit ließen uns nicht an die Selbsterhaltung denken"⁸⁴), versucht aber wiederholt, die Fortsetzung des Krieges nach der Februarrevolution zu begründen.⁸⁵ Šklovskij erzählt detailreich, aber zurückhaltend und geradlinig, um Genauigkeit bemüht. Auch die Menschen, denen er begegnet, werden so charakterisiert. Jedoch zeigt sich bereits Šklovskijs Vorliebe für ungewöhnliche Vergleiche, wenn er zum Beispiel den Sozialrevolutionär Černov einschätzt: "Černov hielt seine Reden. Mit solchen Reden kann man Lebkuchen an Bauernweiber verkaufen oder einer Frau etwas vormachen, während man sie auszieht."⁸⁶

Insgesamt sind jedoch die Besonderheiten des Šklovskijschen Stils noch wenig ausgeprägt. Es war ihm vor allem wichtig, sich selbst Klarheit über die Ereignisse zu verschaffen.

Die Unterschiede zu dem später entstandenen "Schreibtisch" sind daher gut zu erkennen, obwohl dieses Buch als Fortsetzung von "Revolution und Front" gedacht war. Sie werden bereits am Titel sichtbar: während "Revolution und Front" direkt auf die dargestellten Ereignisse verweist, nennt der "Schreibtisch"

⁸³ "...я не хочу быть критиком событий, я хочу дать только материала для критика." - V. Šklovskij, Sentimental'noe putešestvie: Vospominanija 1917-1922, Peterburg - Galicija - Persija - Saratov - Kiev - Peterburg - Dnepr - Peterburg - Berlin, Berlin 1923, S.34.

⁸⁴ "Ненависть к войне, к себе и усталость не позволяли думать о самосохранении." - Ebd., S. 75.

⁸⁵ Vgl. ebd., S. 33, 55 u.a.

⁸⁶ "Černov говорил свои речи. С такими речами хорошо бабам пряники продавать или заговаривать женщину, раздевая ее." - Ebd., S. 102.